

# Amer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Postämter an. Für Kreuzbriefe die Postämter entgegen. — Geschäftlich: Fernsprech-Anschluss Nr. 53.

Regelungspreis für die Anzeigen: 1000 Mark für 1000 Exemplare, 5000 Mark für 5000 Exemplare, 10000 Mark für 10000 Exemplare, 15000 Mark für 15000 Exemplare, 20000 Mark für 20000 Exemplare.

Telegramme: Sogebiet Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aus. Postfach-Nr. 1000

Nr. 802

Montag, den 31. Dezember 1923

18. Jahrgang

### Ein Jahr der Not — ein Jahr der Ermannung.

(Wirtschaftspolitische Neujahrsvorlesung.)

Die Jahreswende regt zu Gedanken darüber an, was uns das alte Jahr gebracht hat und wie es im neuen Jahre werden soll. Wirtschaftspolitisch war das Jahr 1923 vor seinen Vorgängern ausgezeichnet durch einen so rapiden Verfall, wie wir ihn seit dem unglückseligen Herbst 1918 nicht erlebt haben. Im Jahre 1923 ist die Papiermark gestorben. Es klingt heute ungläublich, daß der Dollarkurs Ende 1922 noch nicht 7000 Mark betragen hat, während er bis Ende 1923 die gigantische Höhe von 4,2 Billionen erreichte. Die Papiermark ist seit 1 1/2 Monaten durch die stabile Rentenmark ersetzt, deren innerer Festigung letzten Endes das Finanz- und wirtschaftspolitische Streben von Regierung und Volk gilt.

In einem Punkte gilt das Jahr 1923 seinen Vorgängern aus: Die Hoffnung darauf, daß sich unsere Lage auch ohne unser Zutun „von selbst“ oder „durch die Güte anderer Länder“ bessern würde, hat wieder getrogen. Wir setzten uns gegen Vertrags- und Rechtsbruch unserer westlichen Nachbarn zur Wehr, die behaupteten, die Fortnahme unserer reichsten Wirtschaftsprövins sei eine Garantie für die Erfüllung unerfüllbarer Verpflichtungen. Man hört jetzt sehr oft die Meinung, der Abwehrkampf an Rhein und Ruhr sei vergeblich gewesen und hätte deshalb gar nicht begonnen werden dürfen. Wir haben allerdings durch die Verweigerung jeglicher Mitarbeit an der französischen „Erschießung“ der Westmark die ungeliebten Gäste nicht über die Grenze zurückkomplimentieren können; wir haben aber unser Volk in all seinen Teilen vor eine praktische Aufgabe gestellt und ihm Gelegenheit gegeben, für ein großes Ziel zu streben und zu leiden. Das war es, was uns all die früheren Jahre hindurch gefehlt hat. Unser Volk pochte auf seine Rechte und verstand es nicht, daß ihm aus der Niederlage und dem furchtbaren Friedensvertrag nichts anderes erwachsen könnte als erhöhte Pflichten und Entbehrung.

Neben diesem Kampf nach außen hat auch der Reformanlauf, denn das deutsche Volk im Herbst 1923 unternahm, und der nicht wie schon mancher frühere Anlauf schon in den Anfängen stecken geblieben ist, die politischen und geschäftlichen Kreise des Auslandes für uns interessiert. Die zahlreichen Regierungskrisen der letzten Monate haben allerdings zum Verlust kostbarer Zeit geführt. Erst Anfang Dezember wurden die Finanzverordnungen erlassen, durch welche der Reichshaushalt in Ordnung gebracht und die neue Währung auf eine solide Grundlage gestellt werden soll. Der Sanierungskredit, welche die Rentenmarkbank dem Reich gewährt hat, und über den sie nicht hinausgehen will und kann, ist nahezu erschöpft und innerhalb weniger Wochen müssen die regulären Einnahmequellen so reichlich fließen, daß damit der öffentliche Bedarf voll gedeckt wird. Dies wäre sicherer und ohne allzu große Übergangsschwierigkeiten erreicht werden, wenn die Notverordnungen der Reichsregierung schon zwei Monate vorher erlassen wären. Die Bereitschaft zum Opfer ist zwar im deutschen Volke gewachsen, aber erst in den letzten Wochen des alten Jahres hat man auf jeden Verzögerungsverbot verzichtet.

Wenn etwas geeignet sein könnte, die in unserem Volk immer noch vorhandenen Gegenströmungen zu hemmen, so wäre es die Rede Poincares, die er am 21. Dezember in der Pariser Deputiertenkammer hielt. Frankreich wird unter seiner heutigen Regierung nie freiwillig das Joch von unserer Nacken nehmen; es wird dazu nur durch andere Kräfte gezwungen werden, und diese anderen Kräfte mobil zu machen, liegt wesentlich bei uns. Die heutigen Machthaber in Frankreich und Belgien streben nach einer weiteren Verleumdung und Anechtung des deutschen Volkes; die anderen großen Wirtschaftsländer der Welt suchen Deutschland und überhaupt ganz Mittel- und Osteuropa wieder in den Weltverkehr und die Weltwirtschaft einzubeziehen. Diese Tatsache ist ein Licht am außenpolitischen Himmel, das uns noch bei keiner Jahreswende so deutlich wie diesmal geschehen hat.

Vielen Deutschen schwebt die bunte Frage auf den Lippen: „Wirds im neuen Jahre besser werden?“ Hierauf kann allein unser Volk selbst die Antwort geben. Sehen wir unversöhnlich den Weg der Reformen und der Opfer, der Arbeit und der äußersten Selbstbeschränkung fort, so wird nach einigen schweren Monaten sich die Lage für Deutschland bessern. W. W.

Wahlungen in Spanien. Der „Matin“ meldet aus Madrid: Dem Kriegsgericht in Madrid wurden 85 verdächtige Offiziere, dem Kriegsgericht in Barcelona 88 Angehörige zur Beurteilung überwiesen, die als Urheber eines mitschlagenden Aufstandes festgenommen wurden, durch den das Direktorium besetzt werden sollte. In Spanien herrscht Ruhe.

### Die 54-Stundenwoche der Beamten.

Auf Grund eines Beschlusses der Reichsregierung vom 14. November d. J. werden jetzt folgende Richtlinien für die Dienstzeit der Beamten durch das Volkshaus verabschiedet:

Im Hinblick auf die Not von Volk und Reich wird die Dienstzeit der Reichsbeamten für die Zeit bis zum 31. Dezember 1923 wie folgt geregelt:

1. Jeder Beamte ist verpflichtet, seine volle Arbeitskraft in den Dienst des Reiches zu stellen. Er hat die ihm übertragenen Arbeiten rechtzeitig ohne Rücksicht auf eine festgesetzte Dienststundenzahl zu erledigen.
2. Der Dienst ist in der Regel an der Dienststelle und innerhalb der vorgeschriebenen Tagesdienstzeit zu erledigen. Die Dienstzeit beträgt wöchentlich mindestens 54 Stunden. Regelmäßige Mehrleistungen können innerhalb eines Kalenderjahres durch regelmäßige Minderleistungen ebenso wie umgekehrt ausgeglichen werden. Soweit der Dienst in bloßer Dienstbereitschaft besteht ist die Dienstzeit entsprechend zu erhöhen.
3. Dem Dienst an der Dienststelle und innerhalb der vorgeschriebenen Tagesdienstzeit ist die Teilnahme an Sitzungen, Besichtigungen und dergleichen gleich zu achten. Soweit die Erledigung des Dienstes an der Dienststelle und in der vorgeschriebenen Tagesdienstzeit aus dienstlichen Gründen unzumutbar ist, kann eine anderweitige Regelung stattfinden.
4. Die Tagesdienstzeit wird von jeder Behörde nach Anhörung der Beamtenvertretung festgesetzt. Die Tagesdienstzeit ist grundsätzlich in den Vor- und Nachmittagsdienst zu teilen. Nur dort, wo aus zwingenden örtlichen oder sachlichen Gründen eine solche Teilung unmöglich erscheint, kann mit Zustimmung der obersten Reichsbehörde und des Reichsministers des Innern bundsübergreifend gearbeitet werden. Diese regeln bei Bewilligung der Ausnahme die Dienstzeit; hierbei darf die Wochendienstzeit nicht unter 51 Stunden festgesetzt werden.
5. Für eine Überschreitung der bestimmungsmäßigen Wochendienstzeit wird eine Vergütung nicht gewährt. Ein Ausgleich kann durch Dienstbetretung zu anderen Zeiten gewährt werden.

#### Der Kampf um die Arbeitszeit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

In Götzen wurde eine Konferenz der am Tarif für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau beteiligten Organisationen abgehalten, die aus allen Kreisen von 200 Delegierten besetzt war. Nach reger Aussprache wurde einstimmig beschlossen, den unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers zustande gekommenen Schlichterspruch über die Arbeitszeitverlängerung und Tarifregelung abzulehnen, weil er jeder rechtlichen Grundlage entbehre und die darin festgesetzte Arbeitszeit über den Rahmen der Vorkriegszeit in den großen Braunkohlenrevieren hinausgehe. Schlichter richtete die Konferenz einen Appell an den Reichsarbeitsminister, die Rechtslage wieder herzustellen. Bis zur Neuregelung soll an der bisherigen tariflichen Arbeitszeit festgehalten werden.

Die Arbeitszeit der Eisen- und Stahlindustrie der Kölner Bezirke hat als Arbeitszeit einschließlich der Pausen für die Woche 59 Stunden in den Hüttenwerken und 57 1/2 Stunden in der weiter verarbeitenden Industrie festgesetzt.

### Die französische Finanzlage.

Das Urteil eines Amerikaners.

Der zurzeit in Berlin sich aufhaltende amerikanische Wahrheitskämpfer Friedrich Baummann, der ein sehr beachtenswertes Buch über die wahren Schuldfragen am Weltkriege verfasste, sprach sich einem Leitungsberater gegenüber über die trostlose französische Finanzlage aus, die eine Folge der Poincare'schen Finanzpolitik darstellte. Frankreich sei bankrott. Während der nächsten Jahre werde der Schuldenstand das nationale Einkommen auffressen. — Für Kriegszwecke gebe Frankreich 21 Milliarden Dollar aus während es durch Kriegssteuern nur die armelige Summe von 21 Millionen aufbrachte. Jedem Dollar Ausgabe stehe ein einziger Cent Steuereinnahme gegenüber. Es sei unmöglich für Frankreich, diese Schuld zu zahlen. Poincare werde zwar voraussichtlich noch die Präsidentschaftswahl gewinnen. Im nächsten Sommer werde die wirtschaftliche Lage so unzumutbar machen, dem französischen Erarer die finanziellen Folgen dieser Politik noch weiterhin zu verbergen. Die Zeit, in der Frankreich das Budgetdefizit durch immer frische Anleihen ausgleichen konnte, sei zu Ende.

Baummann sieht eine politische Revolution in Frankreich voraus und schwere soziale Erschütterungen, besonders, wenn die Lebenskosten durch die dauernde Entwertung des Franken weiter steigen. Frankreich sei ja jetzt schon nur noch durch Inflation in den Lage, die Schuldensinken aufzubringen. Die aufkeimende Erbitterung der französischen Bevölkerung werde sich steigern, wenn man einsehen werde, daß durch Poincares Finanzpolitik das Land vernichtet wurde, dessen Reparationsleistungen sonst den französischen Finanzen stark unter die Arme gegriffen hätten.

terungen, besonders, wenn die Lebenskosten durch die dauernde Entwertung des Franken weiter steigen. Frankreich sei ja jetzt schon nur noch durch Inflation in den Lage, die Schuldensinken aufzubringen. Die aufkeimende Erbitterung der französischen Bevölkerung werde sich steigern, wenn man einsehen werde, daß durch Poincares Finanzpolitik das Land vernichtet wurde, dessen Reparationsleistungen sonst den französischen Finanzen stark unter die Arme gegriffen hätten.

### Amerika verlangt Bezahlung der französischen Schulden.

Auch am Frankentum wird verdient.

Der „Gerald“ meldet aus New York: Die Vereinten Staaten verlangen in einer neuen Vorlesung beim französischen Vizekonsul in Washington die Regelung der Kriegsschulden. In diesem Akt sieht die New Yorker Börse eine Art von neuem Ansporn für die geringere Bewertung des französischen Franken. Die Aktion der Bank von Frankreich in Paris zur Stützung des Franken wird in Parallele mit den Stützungsversuchen Deutschlands vor dem Absturz der Mark gestellt. Die schlechte Tendenz des Franken hält die Geschäfte und die Börse in autem Gange, und ein Arbeitslosenproblem gibt es in New York nicht. Das erklärt die börsliche Passivität der New Yorker Börse gegenüber dem Frankentum.

### Eine Warnung vor Poincares letzten Absichten.

„Manchester Guardian“ schreibt: Formell weiß das Foreign Office nichts von den deutschen Vorschlägen in Paris und Brüssel. Tatsächlich ist es gründlich informiert worden, aber es gibt keine britische Stellungnahme dazu. Frankreich und Belgien haben das Vorgehen gegen unseren Wunsch und, wie wir dafür halten, illegal besetzt. Sie haben ihre Weisheit in der Rheinlandkommission uns zum Trotz mißbraucht. Nichts davon daraus ergebenden Situation haben wir nicht zu tun. Wir überlassen Frankreich und Belgien daher die Verantwortung für alle Folgen ihres Handelns. Ein anderer Grund unserer Zurückhaltung ist natürlich der, daß wir uns heute in einem Interregnum befinden. Erst im Januar kann eine Aenderung unserer Haltung bringen. Poincare könnte der ganzen Begehrfrage der Ruhrbesetzung mit allen ihren deutschen Verbindungen entgegen, wenn es ihm gelänge, von Deutschland eine de facto oder de jure Anerkennung der Legalität der französischen Aktion, oder — von seinem Standpunkt aus noch besser — der Realität der Abtrennung zu erpressen. Berlin sträubt sich, um diesem Dilemma zu entrinnen, aber geistige Herrschaft und der französische Druck können eine Wirkung erzeugen, für die Poincare seine letzte Karte ausspielt. Diese letzte Karte ist ein ausgearbeiteter politisch-wirtschaftlicher Plan, ausgeführt durch seinen Hauptberater Seydoux, den juristischen Erfinder des Ruhrplanes, der binnen kurzem Berlin zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden soll. Dondon wird inzwischens aufsehen. Wenn Deutschland nachgibt, wird Poincare um das Hindernis der Legalität, das bisher seinen Weg aufhielt, herumsein, denn Berlin kann so meint man, legalisieren, was der Vertrag nicht legalisieren kann. Die Reparationskommission könnte dann Dinge anerkennen, vor denen sie bisher ihre Augen schließen mußte, und ein neuer Anfang in der europäischen Diplomatie könnte auf der Grundlage von einem Zustand gemacht werden, der, taktisch behandelt eine neue Karte von Europa ist.

Diese Ausführungen sollten gewissen Kreisen in Berlin zur Warnung dienen, für die immer nur wirtschaftliche Gesichtspunkte entscheidend sind.

### Schlechte Verhandlungsaussichten.

Nach Meldungen der Pariser Blätter sprach Finanzminister de Lasteyrie in der amerikanischen Handelskammer über den vorübergehenden Sturz des Franken und über das deutsche Prioritätsverbot für amerikanische Lebensmittel. Aus Lasteyries Aussagen ist hervorzuholen, daß auch jetzt noch in Frankreich geringe Meinung besteht den deutschen Wünschen zu entsprechen. Frankreich frage, warum das deutsche Kapital, das im Auslande verborgen auftritt, nicht selbst diese Summe wolle, warum Deutschland bei der Rückforderung dieses Jahres in Amerika kaufen müsse? Man könne nicht auf den bisher schwer geschädigten Gläubiger, Frankreich noch um weitere Verzichte angehen.

„Matin“ glaubt berichten zu können, daß nunmehr auch General Degoutte seine Ansicht über das deutsche Memorandum betreffs Herstellung eines mobilisierbaren in den besetzten Gebieten dem Laus d'Orsay mitgeteilt hat. Er sei ebenso wie Oberkommissar Tizard gegen die von der deutschen Regierung gewünschte Veränderung des Regimes.

### Verführung deutscher Ruhegefangener nach Guayana?

Wie der „Clair“ mitteilt, sind am 28. Dezember 15 Straßlinge nach St. Martin de Ré gebracht worden. In den nächsten Tagen werden sie von dort nach der französischen Strafkolonie Guayana abtransportiert werden.

Bereits im Oktober verlautete, daß die französische Regierung die Grausamkeit begehen werde, deutsche Ruhegefangene in die Hölle von Guayana zu verschicken. Die deutsche Regierung unternahm damals Schritte in Paris, um dieser Ungehörigkeit vorzubeugen, und tatsächlich wurden die Transporte der unglücklichen Gefangenen im Oktober nicht durchgeführt. In dem Gefängnis von St. Martin de Ré befanden sich damals die deutschen Ruhegefangenen Sadowsky, Weder, Zimmermann, Stach und Werner.

Die französische Strafkolonie in Guayana, zu der auch die durch die Dreyfus-Affäre bekanntgewordene Teufelsinsel gehört, ist einer der berüchtigtsten Flecken der Welt. Ihr sumpfiges Fieberklima läßt nur wenige der dort untergebrachten Gefangenen lebend wieder zurückkehren. Tatsächlich verbleibt Frankreich auch nur seine entmenschesten oder politisch verhafteten Verbrecher zur Zwangsarbeit dorthin. Daß deutsche Männer, die mitten im Frieden abgeurteilt wurden durch Kriegsgerichte, denen jegliche Berechtigung zur Ausübung richterlicher Funktionen fehlt, in diese Todeskolonie geschickt werden, zeigt aufs deutlichste, wie wenig Frankreich überhaupt daran denkt, das brutale Gewaltverhältnis zu Deutschland zu ändern. Das auswärtige Amt wird unverzüglich in Paris eingreifen versuchen und sich auch an andere Mächte wenden, wenn seine Interventionsversuche kein Gehör finden.

Hierzu muß noch mitgeteilt werden, daß die französische Regierung der deutschen Botschaft in Paris versprochen hat, daß sie bis auf weiteres nicht beabsichtige, die deutschen Ruhegefangenen nach einer Strafkolonie abtransportieren zu lassen.

### Dreifacher Mord in Koblenz.

Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich hier am Sonntag, den 23. Dezember, ein schweres Verbrechen, dem drei Menschen zum Opfer fielen. Am Sonnabend Abend wurde ein weißer Sergeant von einer französischen Kolonialformation aus der Wirtschaft Sabeland in Koblenz-Löbel hinausgemiesen, weil er die Gäste beleidigte. Am Sonntagmorgen gegen 7 Uhr betrat er wiederum das Lokal. Als der Wirt nach wenigen Augenblicken die Beschuldigung verlangte, wurde er von ihm ins Gesicht geschlagen. In diesem Augenblick stürmten fünf weitere Angehörige derselben Truppe das Lokal und begannen ohne weiteres eine wilde Schießerei. Von den anwesenden Gästen wurden drei durch Kopf- und Brustschüsse getötet, andere wurden durch Schüsse verletzt, darunter ein französischer Offizier. Darauf schloß die Verbrechen, konnten aber später festgenommen werden. Wie die „Rheinische Zeitung“ meldet, handelt es sich um ehemalige Angehörige der Fremdenlegion, die schon in Frankreich Buchhausestrafen verbüßt.

### Schandurteil des belgischen Kriegsgerichts in Aachen.

Das belgische Kriegsgericht führte eine mehrtägige Verhandlung wegen Eisenbahnsabotage zu Ende. Es handelt sich um Anschläge, die auf den Linien Nachen-Dierbachthal, Nachen-Göllberg und einigen benachbarten Eisenbahnstrecken begangen worden sein sollen. Menschenleben sind dabei nicht zu beklagen gewesen. Vor Gericht standen vier Angeklagte: Wenzel aus Stollberg, Neuhaus, Schwager und Brömberg. Die drei letztgenannten stammten aus Aachen und sind 19 bis 20 Jahre alt.

Das Gericht erkannte gegen Wenzel, gegen den der Anklagevertreter die Todesstrafe beantragt hatte, auf lebenslängliche Zwangsarbeit, gegen Neuhaus auf 15 Jahre Zwangsarbeit, gegen Schwager auf 1 Jahr Gefängnis, während Brömberg freigesprochen wurde. Eine Anzahl weiterer Angeklagter, die flüchtig sind, wurde in Abwesenheit verurteilt, und zwar fünf zum Tode und die übrigen auf Zwangsarbeit von 15 bis 20 Jahren oder Gefängnis bis zu 15 Jahren.

### Revision gegen das Düsseldorf'sche Schandurteil.

Die im Schupp-Prozess verurteilten Volkstrotzkolonne Oberleutnant Wolf, der zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde sowie Oberleutnant Glöner, der 5 Jahre Gefängnis erhielt, ferner die Wachtmeister Berger und Schabod, die ebenfalls hohe Gefängnisstrafen erhielten, werden gegen das Urteil in Paris Revision einlegen lassen. Die übrigen Offiziere haben auf Einlegung der Berufung verzichtet, da im Revisionsverfahren Straferhöhungen die Regel sind.

In ihrem Leitartikel sagt „Daily Mail“ wenn Polinore wirklich ein Einberufen mit Großbritannien wüßte und er sich wirklich vor einer Forderung in Europa fürchte, so dürfte er keine Zeit verlieren, um die ungeheuerlichen Urteile, die in Düsseldorf gefällt worden seien, aufzuheben. Kein Land könne derartige Verbrechen in seinem Innern geschehen lassen, ohne daß es sich vor der Geschichte mit dauernder Schmach bedeckt.

### Berliner Kabinettsberatungen über die Besatzungskosten.

Zur der Frage der Besatzungskosten war gemeldet worden, daß innerhalb des Reichskabinetts die Frage erörtert werde ob die Besatzungskosten überhaupt weitergezahlt werden können, und ob sie nicht eingestrichelt werden müßten. In dieser Form ist die Fragestellung jedoch nicht guttendend wieder gegeben worden; denn die Reichsregierung muß auf Grund ihrer verfassungsmäßig übernommenen Verpflichtungen nach wie vor dauernd bezahlte sein. Im Rahmen der Leistungsfähigkeit des Reiches auch die Besatzungskosten zu tragen. Selbstverständlich findet dieses Bestreben eine natürliche Grenze in der Leistungsfähigkeit Deutschlands, und diese wird durch die Besatzungskosten, die bekanntlich 40 Goldmillionen im Monat betragen, auf das Schwerste in Anspruch genommen. Es sind daher auch bereits verschiedene Pläne erörtert worden, wie man diese außerordentlich hohen Zahlungen auf besonderem Wege ohne Inanspruchnahme des Reiches aufbringen könnte. Grundlegend wird es sich bei den Beratungen der Reichsregierung nicht darum handeln können, ob die Besatzungskosten überhaupt weitergezahlt werden können oder nicht, sondern es wird zu erörtern sein, in welchem Maße und auf welche besondere Art und Weise diese außerordentlichen Kosten künftighin aufgebracht werden können. Beschlüsse der Reichsregierung über den einen oder anderen Weg, den man in dieser Frage beschreiten könnte, liegen noch nicht vor.

den müßten. In dieser Form ist die Fragestellung jedoch nicht guttendend wieder gegeben worden; denn die Reichsregierung muß auf Grund ihrer verfassungsmäßig übernommenen Verpflichtungen nach wie vor dauernd bezahlte sein. Im Rahmen der Leistungsfähigkeit des Reiches auch die Besatzungskosten zu tragen. Selbstverständlich findet dieses Bestreben eine natürliche Grenze in der Leistungsfähigkeit Deutschlands, und diese wird durch die Besatzungskosten, die bekanntlich 40 Goldmillionen im Monat betragen, auf das Schwerste in Anspruch genommen. Es sind daher auch bereits verschiedene Pläne erörtert worden, wie man diese außerordentlich hohen Zahlungen auf besonderem Wege ohne Inanspruchnahme des Reiches aufbringen könnte. Grundlegend wird es sich bei den Beratungen der Reichsregierung nicht darum handeln können, ob die Besatzungskosten überhaupt weitergezahlt werden können oder nicht, sondern es wird zu erörtern sein, in welchem Maße und auf welche besondere Art und Weise diese außerordentlichen Kosten künftighin aufgebracht werden können. Beschlüsse der Reichsregierung über den einen oder anderen Weg, den man in dieser Frage beschreiten könnte, liegen noch nicht vor.

### Der Leipziger Zwischenfall.

Ein Entschuldigungs Schreiben der Reichsregierung.

Auf Ersuchen der alliierten Regierungen hat am 20. d. M. ein Vertreter der Reichsregierung dem Vorsitzenden der Interalliierten Militärkontrollkommission folgendes Schreiben überreicht:

Herr General! Angehörige der Reichswehr haben am 30. Oktober bzw. am 14./15. November d. J. drei in Ausführung dienlicher Aufträge begriffene Angehörige der Interalliierten Militärkontrollkommission, nämlich den englischen Major Dennesill, den belgischen Oberleutnant Knepper und den französischen Offizierstellvertreter Clement trotz Vorzeigung ihrer Ausweise festgehalten, beleidigt bedroht und ungebührlich behandelt. Wegen dieser Vorwürfe spreche ich Ihnen hiermit die Entschuldigung der deutschen Regierung aus. Genehmigen Sie, Herr General, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.

gez. v. Schubert, Stellvertretender Staatssekretär.

**Polnische Erbitterung gegen Frankreich.** Die aus Paris nach Warschau gelangten Nachrichten über die zweifelhafte Umföherung Frankreichs an Sowjetrußland und in noch höherem Grade die zum Abschluß gekommene französisch-russische Verständigung haben eine lebhafteste Erbitterung gegen Frankreich ausgelöst. Angesichts des Verhältnisses Polens zu Rußland bedeutet die Umschwenkung, die Frankreich gegenwärtig vorzunehmen scheint, indem es sich Rußland nähert, eine nach polnischer Ansicht sehr bedenkliche Erschütterung der ganzen polnischen Außenpolitik.

**Demission des japanischen Kabinetts abgelehnt.** Der „Main“ hat über London aus Tokio unter dem 28. Dezember gemeldet: Infolge des Attentatsversuches auf den Prinzenregenten hatte das Kabinett, wie gemeldet, seine Demission eingereicht, und der Innenminister Baron Goto hatte die gesamte Verantwortung für das Attentat übernommen. Der Prinzregent hat sich geweigert, die Demission des Kabinetts anzunehmen. Die politische Lage erfährt aber dadurch keine Entspannung. Die Kritiker an dem Innenminister sind in der Tat sehr zahlreich, es wird erwartet, daß dieser auf seinem Rücktritt beharrt. Weitere Telegramme bestätigen die gemeldete Identität des Attentäters. Es handelt sich um einen gewissen Rumba, einen Studenten der privaten Universität Waseda, den die Notlage kürzlich gezwungen hat, Handwerker zu werden. Er behauptet, Kommunist zu sein, aber keine Verpflichtungen gehabt zu haben. Nach einer Meldung aus Tokio soll Rumba von der Wenge vor seiner Verhaftung schwer verletzt worden sein.

## Von Stadt und Land

Ans. 21. Dezember

### Vorwärts!

In wenigen Stunden wird das alte Jahr zu Ende sein und ein neues, auf das wir nicht ohne Hoffnung blicken, wird sich an das vergangene anschließen. Auch als das Jahr 1923 vor der Tür stand, glaubten wir, aus dem Unklug dessen heraus, was damals Gegenwart war, eine glücklichere Zukunft erwarten zu dürfen. Ja, wir wählten vielleicht, so viel schlimmes schon durchgeföhrt zu haben, beinahe in jeder Hinsicht auf einen solchen Tiefstand gekommen zu sein, daß es nicht weiter bergab, daß es unbedingt nur noch bergauf gehen könne. Wer sich solchen Hoffnungen hingab, befand sich in einer schweren Täuschung. Wir wissen es und brauchen nicht noch einmal zu wiederholen, welche Schläge das Schicksal in diesem Jahre unserem deutschen Vaterland zugefügt hat.

Wir trauern aber diesem Jahre nicht nach, sondern blicken, ermutigt durch den Stillstand des Abwärtsstufes, den auch die letzte Stunde des alten Jahres gebracht hat — denn noch immer kann von einer nennenswerten Aufwärtsbewegung nicht die Rede sein — dem neuen Jahre entgegen.

Was werden wir, wissen wir nicht. Auf Prognoseungen soll man sich nicht einlassen — noch sich auf Prognoseungen verlassen. Das ist allemal Täuschung, Selbsttrug, und somit ein Ausfluß von Schwäche. Aber auf eine Besserung hoffen, das dürfen wir, vor allem aber dürfen wir dann auf eine Besserung hoffen, wenn wir sie nicht lediglich als mittelbares Geschenk höherer Mächte in Empfang nehmen wollen, ohne selbst etwas dazu zu tun, sondern wenn wir von der Ueberzeugung lebendig durchdrungen sind, daß eine Wandelung und Besserung stets nur von uns selber ausgehen kann. Dazu aber gehört weiter nichts als ein bißchen Mut. Mut, gegen sich selbst ehrsich zu sein. Mut, vor Gefahr nicht zurückzuschrecken, woher sie immer drohen mag. Mut, das ein bißchen faule Willstertum zu überwinden, das nun einmal dem deutschen Volke angeboren zu sein scheint. Es ist eine ganz alte Geschichte: schon in Rom hieß es: fortis fortuna adiuvat — dem Mutigen hilft Gott. Wir wollen nicht allzulange Abschied nehmen vom alten Jahr sondern wollen es, im ernsten Vertrauen auf den alten

Gott und auf unsere Kraft ohne Maß — ohne Maß — hinter uns werfen, damit wir den Blick frei haben für das, was kommt. Das soll unser Wunsch zum neuen Jahre sein! Schluß.

**Sächsischer Beamtenabbau.** Die sächsische Regierung hat es mit dem Beamtenabbau sehr eilig. Nach den bisher und vorliegenden Meldungen wird die Regierung den Beamtenabbau so durchführen, daß in erster Linie unzulässige Personen für das Ausschneiden in Frage kommen. Darunter fallen u. a. die drei Kreishauptleute von Rostitz-Ballwitz in Bautzen, Lange in Leipzig und Morgenstern in Zwickau. Die beiden letzteren sind rechtsstehende Sozialdemokraten, die Herrn Liebmann schon lange nicht mehr in den Streifen lassen. Auch eine Reihe von Amtshauptleuten wird von dem Beamtenabbau betroffen und in erster Linie in den Ruhestand versetzt. Die nächsten Tage werden zeigen, inwieweit die Regierung ihre Versprechen in der Regierungsvorlage, den Beamtenabbau nur nach sachlichen Gesichtspunkten durchzuführen, halten wird.

**Devisenforderungen in Ungarn.** Die Handelskammer Plauen stellt denjenigen begünstigten Firmen, welche noch unbesetzte Devisenforderungen in Ungarn haben, anheim, sich mit ihr wegen Ausföherung einer wichtigen Mitteilung sofort in Verbindung zu setzen.

**Die Preissteigerung bei Textilwaren.** Der „Sächsischen Industrie“, dem Organ des Verbandes Sächsischer Industrieller entnehmen wir folgende Notiz: „In der Presse erscheinen zurzeit regelmäßig Berichte, die die Herabsetzung der Preise für die einzelnen Artikel verfolgen, ferner auf die Notwendigkeit hinweisen, alle Preise auf Höchstprämien und Entwurfsprämien hin nachzuprüfen. Hierbei ist in der letzten Zeit auch von verschiedenen Presseorganen die Ansicht vertreten worden, daß auch die Preise für Textilien um 20 Prozent herabgesetzt werden können. Man hat sich aus Industriekreisen gegen diese Verallgemeinerung der Forderung, die Preise herabzusetzen, nicht mit Unrecht gewandt. Derartige Nachrichten, wie über die Herabsetzung der Preise für Textilien sind geeignet, das Publikum irreföhren und Stimmung gegen die Fabrikanten, die ohnehin in der gegenwärtigen Zeit einen sehr schweren Stand haben, zu machen. In Wochen, in denen die Baumwolle in Amerika um 20 Prozent und mehr steigt, und in diesen Steigen vorläufig ein Stillstand auch noch nicht zu verzeichnen ist, kann man natürlich nicht fordern, daß die Preise für Rohstoffe hergestellt Fabrikate in Deutschland soviel zurückgehen, als der Rohstoff im Ausland steigt. Es ist daher zu wünschen, daß sich die Preise gerade in der jetzigen Zeit vor einer Verallgemeinerung hüten und die Verbraucher aber die tatsächlichen Verhältnisse auf dem Laufenden hält, damit auch die breiten Massen einsehen, daß wir selbstverständlich eine Verbilligung nicht insoweit erreichen können, als die Preise durch die Weltmarktvhältnisse bedingt sind.“

**Weihnachtsfeier des Grobmütterchen-Vereins.** Am 8. Feiertag Nachmittags fand für die eine Abteilung des Grobmütterchen-Vereins eine Weihnachtsfeier mit Besetzung statt. Im wohlbeleuchteten Speiseraum der Kochschule fanden sich lange vor Beginn die lieben Alten ein. Frau Hoffmann, die Leiterin der Vereins-Nachmittage, begrüßte die Geschiedenen und bei dampfendem Kaffee und reichlich spendenden Christstollen schälte man sich gar bald recht behaglich. Unsere Gemeindegewerkschaft hatten sich in liebenswürdiger Weise erboten, zur Unterhaltung durch den Jungfrauenverein einige sinnige Weihnachtsstücke aufföhren zu lassen; die sehr gut vorgetragen wurden. Seltene Menschen hatten der Leiterin die Hände geföhrt, so daß den Einzelnen befehrt werden konnte, je 1 Paket Kaffee, Speck Cornet befe, Mehl oder Brümpchen, 1 Erdmüß, Pfefferkuchen, Schokolade und Äpfel. Straßend und dankerfüllt gingen die Beschiedenen bei Dunkelwerden heim. Herzlichen Dank und ein Bergeläus Gott all den freundlichen Gediern auch an dieser Stelle. Am 6. Januar findet eine gleiche Feier für die andere Abteilung statt. Gaben dafür werden erbeten und von Frau Hoffmann jederzeit dankbar angenommen.

**Steuerzinsen.** Nach den neuesten gesetzlichen Bestimmungen sind bei allen Steuerzahlungen, die verspätet geleistet werden 5 Prozent Verzugszinsen für jeden angefangenen halben Monat zu zahlen. Wir möchten nicht verschäumen, unsere Leser auf diese neue Anordnung besonders aufmerksam zu machen.

**Rentenmarktkonten.** Dinswendend auf die im heutigen Anzeigenteil erscheinende Bekanntmachung der hiesigen Banken möchten wir auch an dieser Stelle den Anlagesuchenden sowie der Geschäftswelt empfehlen, den Banken wertbeständige Zahlungsmittel, insbesondere Rentenmarkt zuzuföhren, einmal wegen der außerordentlich günstigen Verzinsung, zum anderen, um auf diese Weise wieder zu einem geregelteten Zahlungsverkehr zu kommen.

### Sport und Spiel.

**Sti. Verein Aus.** Am vergangenen Sonntag hielt der Sti. Verein bei eichem Winterwetter und einer für hiesige Verhältnisse selten reichlichen Schneelage seine Vereinsversammlung ab. Die Beteiligung war eine der Vereinsstärke genügende von 68 Nennungen einschließlich der Jugend. Es nahen sich dem Starter zumeist aktive Käufer und Käuferinnen, doch haben erfruchtlicherweise auch mehrere neue Mitglieder sich gut behauptet. Die große Straße von 12 Kilometern war fast und gleichbedeutend von O. Dermann abgesteckt und führte in wechselvoller Berg- und Talwanderung mit aufreißender Langlaufbahn vom Caféplatz-Ordenssche-Brunnenwald-Spahn-Hölzel-Grüne-Wald auf Umwegen zurück zur Warte, wo nach kurzer Schlußzeit das Ziel durchlaufen wurde. Die Wartierung war vom Sonnabend zum Sonntag im Lauteren Revier von Sudenhöfen entfernt und ungestört worden, um vermeintlich die Wettkäuferinnen zu führen. Die Rabelföhrt haben sich aber umsonst das kilometerweiten Wanderns im tiefsten Schnee unterzogen; sie schienen nicht zu wissen, daß vor Beginn die Straße kontrolliert wird. Welche Sympathien der Sport überhaupt zur Zeit in manchen Kreisen genießt, beweisen zur Genüge die mutwillig geträummerten Schaulustigen unserer Ausportvereine. Der Lauf der Altersklasse, Damen und Jugend von 12—15 Jahren führte über 5 Kilometer vom Caféplatz auf Imwegen über den Grünen Wald und zurück im gleichen Lauf wie die große Straße. Der jüngsten Jugend, die bis herunter zu 5 Jahren antrat, bescherte man eine längere Straße mit turmen Anstieg und viel Abstieg. Die Zeit

auf der großen Straße... Die Ergebnisse der Auktionen waren im Abgange folgende: untern 18-22 Jahre 12 km: 1. G. Böhm: 1.10.50; G. Häder: 1.12.22; 2. Kurt Weiskopf: 1.17.37; 4. Weiskopf: 1.17.48; 5. Knauer: 1.21.5. Jugendklasse 8: 10-18 Jahre 12 km: 1. Schäbl: 1.10.52; 2. Karl Hart: 1.12.26; 3. Gottf. Schmidt: 1.18.12. Altersklasse 1: 22-40 Jahre 5 km: 1. Ernst Müller-Kuerhammer: 26 Min. Emil Franke: 30 Min. 8. Oskar Rudolf: 33 Min. Altersklasse 2 (über 40 Jahre) 5 km im Abgange: W. Engelmann (45 J.): 33 Min. Damen 5 km: Fr. Rudolf: 20 Min. 33; 2. Fr. Weiskopf: 28.17; 3. Fr. Renner: 28.43. Fr. Elise Gode: 38.28. Jugendklasse 1 (12-15 Jahre) km: 1. Dorf Ulrich-Kuerhammer: 26.47; 2. Dorf Hart: 27.42; 3. Dorf Hofseid: 28.31. Jugendklasse 2 (unter 12 Jahre): 1. Lucie Engelmann: 19 Min.; 2. Konradt und Reuther je 20 Min.; 3. Arno Schröder: 21 Minuten.ämtliche Auktionen liefen bis auf eine Fußversteigerung ohne Unfall.

**Gold.** Die Kunde von einem tragischen Ereignis durchlief unsere Stadt. Zwei den Mordmordaffärende Kontoristinnen sahen abends gegen 7 Uhr einen weiblichen Körper treiben. Bei der Landung stellte es sich heraus, daß der Frau noch ein einjähriges Kind mit einem Kopfschal angebunden war und die Frau noch schwache Bewegungen von sich gab, während das Kind tot war. Die Frau wurde sofort in das Krankenhaus überführt, verstarb aber, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben. Wie festgestellt wurde, ist die Ertrunkene die 49jährige frühere Köchin, jetzige Stielgutfabrikarbeiterin Adele verw. Wölfling und das Kind das einjährige Mädchen ihrer ältesten Tochter. Die jüngste etwa 18jährige Tochter der Frau lebt bei einem hiesigen Geschäftsinhaber im Dienst, bei welchem sie sich des vollen Vertrauens erfreute, sie hat sich aber seit einiger Zeit verschiedener Eigentumsvergehen, insbesondere Taschendiebstähle, schuldig gemacht, zu welchem die Mutter ihre Tochter angehalten haben soll. Seit Mittwoch auch dieses Mädchen verschwunden.

**Mittweide.** Schwere Begeisterungen. Bei der hiesigen Kriminalpolizei erstattete ein Fabrikarbeiter die Anzeige, daß seine zur Zeit im Überflut Franz barnlebede Ehefrau sechs W ihrer neugeborenen Kinder gleich nach der Geburt getötet habe. Die Frau gab bei ihrer Vernehmung an, eins der Kinder versehenlich durch Auslegen der Hand auf den Mund des Neugeborenen getötet zu haben; dagegen bezeugte sie ihren Schwelgerwäter, drei Kinder mit Absicht erstickt zu haben.

**Kohlenberg-Schiffal.** Tödlicher Unfall. Durch einreißende Kohlenmassen schwer verletzt wurde in der Kattengrube an der Gersdorf der 31jährige verheiratete Bergarbeiter Edwin Langer von hier. Die gemessene Last überschritt die dem Bauernwertes beide Beine. Nach stundenlangen Bemühungen gelang es der Rettungsmannschaft, ihn zu bergen, jedoch starb er auf dem Transport ins Nichten einer Krankenhaus, von wo aus seine Ueberführung nach erfolgte. Langer wollte demnach seinen Beruf wechseln und zur Hilfspolizei übertreten.

**Hilflos bei Krusdorf.** Unberhoffte Alkoholwelle. In der Nähe des Schenkefelds war ein Lastauto eine Straßenböschung hinuntergefahren und umgekippt. Es ste ein Faß Rogmal und ein Faß Wein geladen. Da sich

Führer und Begleitmann nach dem Unfall entfernt und das Auto ohne Aufsicht gelassen hatten, fanden sich für die Spirtuellen bald diebstahl. Das Faß wurde angezapft und bald kamen Erwachsene und Kinder mit Krügen und füllten ab, bis das Faß leer war. An der gleichen Stelle hatte sich einige Tage vorher schon ein Autounfall ereignet, indem ein Auto in eine Gruppe von Arbeitern, die ein durchgehendes Pferd aufgeschliffen hatten, fuhr, wobei der Oberforstwart Schönderr verletzt wurde.

**Hittau.** Furchtbare Schneestürme gingen erneut in der Nacht zum Freitag und am Freitag selbst über die Gegend nieder. Die Heftigkeit des Sturmes, der bei eifriger Kälte tobt, machte den Aufenthalt im Freien nahezu unmöglich. Im Eisenbahn- und Fernsprechnetz kam es wieder zu erheblichen Störungen. Dabei sind die Störungen noch kaum behoben, die der Sturm während der Weihnachtstage angerichtet hat. Bis erst jetzt bekannt wird, ist der Verkehr auf der Strecke Bischofswerda-Hittau gestört gewesen, da dort mehrere Häge im Schnee stecken blieben. Bei Wernsdorf waren sämtliche Vorposten und Schranken eingeschneit. Die Häge, die durchkommen, fuhrten infolge Vereisung der Räder allenthalben noch Schrittzugschwindigkeit. Auch auf der Strecke Hittau-Reichenberg blieb ein Zug auf offener Strecke bei Wernsdorf im Schnee stecken, so daß die Leute aussteigen und nach Hittau zurück mußten. Auf der Strecke nach Deutsch-Gabel ist der Zug bei Binsena ebenfalls stecken geblieben. Auch bei Rops und Elbau blieben Häge stecken. Von verschiedenen Stationen aus wurden viele Häge garnicht erst abgelassen.

**Sprechsaal.** Diese Rubrik dient zum freien Meinungsaustrag unserer Leser. Die Schriftleitung übernimmt dafür nur die publizistische Verantwortung. **Carola-Theater betreffend.** In früheren Jahren besaß Aue auf dem Carola-Theater eine gern benutzte Eisbahn. Jetzt aber ist das Eis verdrängt und für die Freunde des Eislaufs nicht zu gebrauchen. Es wäre wirklich sehr empfehlenswert wenn die Stadt Aue sich der Eisbahn annehmen wollte. Vielleicht könnte aufgeschossen werden, damit wenigstens eine glatte Bahn gefrieren würde. Wenn die Stadt die Verantwortung und Mühe der Erhaltung nicht übernehmen will, könnten ja die Eisfahrer die Bahn auf eigene Gefahr besuchen. Schade ist es aber in jedem Falle, wenn der Teich im Winter zufriert, ohne daß sich jemand auf der Eisfläche am Welauf erfreuen kann.

**Geschäftsverkehr.** **Schmirgelwerke K. B. Friedrich, A.G.** Unter diesem Namen ist die seit 1868 bestehende Firma K. B. Friedrich & Co. m. B. G. in Schneeberg-Reusßsdorf in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Das Stammkapital beträgt 18 Millionen Mark. Die Fabrikation von Schmirgelwaren wird in Schneeberg-Reusßsdorf und in dem Zweigbetrieb Herbst in unänderlicher Weise fortgesetzt. **Reinhold u. Hilg, A.G., Schwarzberg.** Das Geschäftsjahr 1922/23 stand im Zeichen einer dauernden Markterweiterung. Das Kapital ist während dieser Zeit verdoppelt worden. Die Gesellschaft verzeichnet einen Rohgewinn per 30. September von 2 106 000,88 (21,87) Mill. Mark. Nach Abschreibungen von 1.12 (0,81) Mill. Mark und Abzug der Betriebs- und Handlungskosten von 2 804 777,25 (17,30) Mill. Mark verbleibt ein Reingewinn von 501 222,61 (4,26)

**WIL. Mart.** Die Verwaltung schlägt der Generalversammlung vor, auf die Ausschüttung eines Dividends zu verzichten. In der Bilanz stehen bei 20 (10) Mill. Mart Aktienkapital 2 087 166,96 (11,07) Mill. Mart auf dem Konto neue Rechnung. Debitoren werden mit 2 835 172,92 (26,91) Mill. Mart, Bank und Giroguthaben mit 378 569,88 (1,17) Mill. Mart und Bestände mit 840 205,54 (8,20) Mill. Mart ausgewiesen. Ueber die Aussichten im neuen Geschäftsjahre können noch keine Angaben gemacht werden. Die Generalversammlung wird sich auch mit der Erhöhung des Kapitals zu befassen haben.

**Letzte Drahtnachrichten.**

**Vor einer „unlösbaren“ Ruhrbesetzung.** Paris, 20. Dezember. Nach einer Meldung der Agency Havas aus Brüssel hat Stolle Belgische Werkstoffe darüber eingelegt, ob die von der königlichen Zeitung gebrachte Nachricht, ab 1. Januar werde ein großer Teil der französischen und belgischen Truppen das Ruhrgebiet verlassen, auf Wahrheit beruht. Es treffe zu, daß im Augenblick eine Umgruppierung der Besatzungsstruppen vorgenommen werde, um die Besetzung des Ruhrgebietes in eine unlösbare umzuwandeln. Diese Umgruppierungsarbeiten werde es gestatten, die Zahl der belgischen Truppen um mehr als 2000 Mann zu verringern.

**Ein demeritwertes Zeitungsvorbot.** Berlin, 21. Dezember. Die „Welt am Montag“ ist vom Chef der Heeresleitung General von Seeckt auf vier Wochen verboten worden. In dem Verbot heißt es das Blatt habe in seiner Ausgabe vom 24. Dezember in dem Artikel „Verheerende Inflation“ eine unsachliche Kritik an finanziellen Maßnahmen der Regierung des Reiches und der Länder geübt, die geeignet sei, das für die Gesundung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse unbedingt nötige Vertrauen in der Öffentlichkeit zu erschüttern und dadurch die öffentliche Ruhe und Ordnung zu gefährden.

**Rußland oder die Schweiz.** Genf, 20. Dezember. Verschiedene Blätter der französischen Schweiz drücken Befürchtungen darüber aus, daß die russische Regierung ihre Teilnahme an der vom Bölkerbund für den Monat Januar einberufenen Kommissionskonferenz zur Beschränkung der Rüstungen zur See unter der Bedingung zugesagt hat, daß diese Tagung nicht in Genf abgehalten werde, um zwar mit Rücksicht auf die Freizügigkeit im Contraband-Prozess. Nach dem Bölkerbundsberichterstatter der Gazette de Lausanne legt der Bölkerbund größten Wert auf die Teilnahme der Russen, die an den Konferenzarbeiten stark interessiert seien. Die russische Forderung bringe den Bölkerbund daher in die Verlegenheit, zwischen der Schweiz, die seine Flotte bestimme und der Seemacht Rußlands zu wählen. Gazette de Lausanne weist darauf hin, daß der Beschluß des Bölkerbundes in dieser Frage weittragende Folgen für die Schweiz und den Bölkerbund selbst haben könne vor allem, wenn Rußland eines Tages in den Bölkerbund eintreten sollte.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Seidmann. Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. B. G., Aue.

**Carola-TheaterAue**  
Dienstag bis Donnerstag  
Die große Auslands-Sensation!  
**Die geheimnisvolle Goldinsel.**  
Ein Abenteuer zur See in 5 Akten.  
Sensationen über Sensationen.  
**Hela's Vergangenheit**  
Drama in 5 Akten.  
Zum Neujahr Anfang 4 Uhr.  
Wochentags Beginn 6 Uhr.

**Konturrenz**  
**Zigaretten**  
Händler **Schumann, Zwidau, Mittelstraße 33.** Gastwirte  
Kartell und Kartellfrei, 20-30 C.M. pro Millie  
gibt in großen und kleinen Posten ab  
Bestellungen u. Sager erschittet Paul Schmalz, Gartenstein, Wiesenstraße 181 E.

**Neue und gebrauchte**  
**Pianos Flügel**  
nur erster Firmen  
in großer Auswahl.  
**Schröckel**  
Zwickau  
Kaiser-Wilhelm-Pl. 1  
Vertreter von Ibach,  
A. Förster-Löbau,  
Kreutzbach, Seidel  
u. a. m.  
Aukt. Gesch. u. Plätze.

Unsere werten Kunden, Freunden und Bekannten  
**herzlichste Glück- u. Segenswünsche**  
zum Jahreswechsel bringen dar.  
Fleischermesser Johannes Wüdel und Frau,  
Eisen-Papier-Str. 32, Ecke Albertstraße.  
Unsere werten Kunden, die herzlichsten  
**Glück- und Segenswünsche**  
**Albin Gerber und Frau.**  
Butter-Handlung.  
Unsere lieben Kunden, Freunde von nah und fern  
die herzlichsten  
**Glück- und Segenswünsche**  
zum Jahreswechsel.  
**Willy Hähnel, Aue, Bahnhofstraße 30.**

**Apollo-Lichtspiele**  
Lichtspielhaus ersten Ranges  
Bahnhofstr. 17. — Fernr. 768.  
Spielplan für 31. Dez., 1. und 2. Jan.  
**Komödiantenkind.**  
Max Orubes Roman verfilmt in 6 Akten.  
Geschneidene aus dem Leben einer jungen aufstrebenden Schauspielerin, die von der kleinen Schmiere zum Hoftheater laziert wurde.  
Hauptdarstellerin: Grete Reinwald.  
Auf besonderen Wunsch hierzu für Kinder und Erwachsene bis mit 1. Januar (Montag und Dienstag) **„Mannels Himmelfahrt“**  
Der Traum eines armen kranken Kindes! d. Sterbestunde.  
**Chaplin als Pseudograf.** Komödie 2 Akte.  
Am Neujahrstag v. 3-5 Uhr Kinder u. Familien-Vorst.  
Ab 5 Uhr nur noch für Erwachsene.  
Montag u. Mittwoch Anfang 6 Uhr. Nur f. Erwachsene.

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten  
**die herzlichsten Glückwünsche**  
**zum Jahreswechsel.**  
**Wilhelm Gärtner, Albertstraße 10.**  
Allen unv. wert. Kunden, Freunden u. Bekannten b. nah u. fern  
**herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel**  
Aue, Schwarzberger Straße 3  
Neujahr 1924.  
**Fleischermesser Paul Günther und Frau.**

Unsere lieben Nachbarn, Freunde u. Bekannten  
**die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel!**  
Aue-Halle, Neujahr 1924.  
Eustich Richtiger und Frau,  
Materialwarengeschäft, Weinstra. 47.  
Unsere werten Kunden, die herzlichsten  
**Glück- und Segenswünsche**  
zum Jahreswechsel.  
**Fr. Süße und Frau.**

Unsere werten Kunden, Freunden und Bekannten  
in Aue und Umgebung  
**die herzlichen Glück- u. Segenswünsche**  
zum Jahreswechsel.  
Aue (Wettinerstr. 1), Neujahr 1924.  
**Fleischermesser Paul Kanner und Frau.**

**Raths Kaffeehaus, Aue.**  
Allen unseren lieben Gästen und  
Freunden wünschen wir ein recht  
**glückliches frohes**  
**Neujahr.**  
**R. Goldstau u. Frau.**

**Transmissionen**  
**Hofmann & Sohn,**  
Maschinenfabrik,  
Lößnitz-Dittendorf.  
Penspritzer Amt Amt 740.

**Abreißkalender**  
**1924**  
empfehlen  
die Geschäftsstelle des  
**Auer Tageblattes.**

Unsere werten Kunden  
**zum Jahreswechsel die besten**  
**Glück- und Segenswünsche.**  
**Familie Johannes Gült,**  
Kochgesch. Aue, Markt.

**Robielle u. Günte**  
kauft zu realen Preisen  
**Kurt Junghans,**  
Schloß, Eisen-Papier-Str. 19  
Gartenstr. 64. (Neue Lagerhalle)

Die unterzeichneten Banken geben hierdurch bekannt, daß sie Einlagegelder auf provisionsfreien

## Rentenmarkkonten

bis auf weiteres wie folgt verzinsen:

6% p. a. bei täglicher Verfügung,

8% p. a. bei Festlegung auf 15 bis 89 Tage,

9% p. a. bei Festlegung auf 3 Monate oder länger.

Papiermarkguthaben mit täglicher Verfügung werden bis auf weiteres mit  $\frac{1}{2}$  % pro Tag

verzinst.

Aue,  
den 31. Dez. 1923.

**Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt  
Zweigstelle Aue.  
Commerz- und Privatbank Aktien-  
gesellschaft Filiale Aue.  
Deutsche Bank Zweigstelle Aue.**

Hildegard Reich  
Alfred Weigel  
Verlobte.

Aue i. Erzgeb.

Reichenbach i. Schles.

Neujahr 1924.

Elly Eibisch  
Ernst Zschommler

beehren sich, zugleich im Namen ihrer Eltern ihre Verlobung anzuzeigen

Aue im Erzgebirge  
Lindenstraße Nr. 1

Oberlößnitz bei Dresden  
Grundstraße Nr. 8

Neujahr 1924

## Radio-Rundfunk.

Höre drahtlos!

In jedem Hause drahtlose Konzerte, Vorträge, künstlerische Darbietungen.

Geringe jährliche Post-Lizenzgebühr —

Einmalige geringe Anschaffungskosten

Von der Oberpostdirektion Chemnitz zugelassen für den Verkauf und für die Einrichtung;

**Elektr.-Ges. Haas & Stahl m. b. H., Aue Erzg.**

Empfehle mich zum  
**Anspolieren, sowie Beizen und  
Matieren von Möbeln, Pianos**

usw. usw.  
Auf Wunsch werden Aufträge auch in Privat ausgeführt.  
Aufträge erbitte zu Herrn Mag. Neuberger, Schneberger Str. 23.  
Polierkarte genügt.

**Mag. Neuberger, Aue i. Erzgeb.,  
Schneberger Straße 23.**

Wettiner Hof, Aue

Ab heute  
**Bockbier-Anstich.**  
Thüringer Roßbratwürste in  
Roßbrühe in bekannter Gabe.  
Gesundes Neujahr!

Suche sofort ein

## Haus

mögl. im Zentrum der Stadt  
zu kaufen. Offerten unter N.  
E. 3775 an das Auer Tage-  
blatt erbeten.

**Rum  
Weinbrand  
Liquöre**  
empfiehlt höchst  
**Christian Voigt.**

**BREMEN**

**AMERIKA  
OSTASIEN  
AUSTRALIEN**

Regelmäßige Passagen  
und Frachtwerte mit  
eigenem Dampfer. Aus-  
sicht vorzügliche Unter-  
bringung und Verpflegung  
für Saloons aller Klassen

Reisegepäck-  
Versicherung

Reisekosten durch  
**WISSENER & TROTT**

**LOYD**  
BREMEN  
und seine Vertriebsstellen

In Aue:  
Joh. 24. Hotel, Bahnhofstr. 41  
in Schneberg:  
L. 24. Hotel, Marktstr. 106.

## Ein gesegnetes Neujahr

wünscht allen werten Geschäftsfreunden, Gönnern  
und Bekannten

**F. Emil Geidel**

G. m. b. H.

Geschirr- u. Reise-  
artikel — Sattlerei.  
Aue.



Zum Jahreswechsel ist es uns eine angenehme Pflicht, unserer geschätzten  
Rundschau, unseren Freunden und Gönnern für das gezeigte Wohlwollen  
bestens zu danken. — Damit verbinden wir

**die herzlichsten Glückwünsche  
für das neue Jahr**

und die Bitte, uns auch weiter das bisherige Vertrauen erhalten zu wollen.

**Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H.,** Druck- und  
Anstaltswesen,  
**Auer Tageblatt und Anzeiger für das Erzgebirge.**

**Liebe Kinder!**

Wo bleibt Ihr! Habt Ihr kein Verlangen  
nach dem Heim, in dem Ihr Eure glück-  
lichste Jugend verleben konntet? Habt Ihr  
mich schon ganz vergessen, weil nicht ein-  
mal zu meinem Geburtstag ein Lebens-  
zeichen von Euch kam? Wann kommt Ihr  
zurück in das liebe alte Nest, wo Euch seh-  
nsüchtig erwartet

Eure Mutter.

**Erz. Hof Radiumbad  
Oberschlema.**

**Silvesterfeier mit Ball.**

Am 1. Januar 1924 von nachmittags 4 Uhr ab  
**Neujahrs-Ball.**

Anwesend ist Curt Lehmann aus Dresden.

**Gasth. Querhammer  
feine Ballmusik**

Heute zum Silvester u. morgen zum Neujahr  
zum Jahreswechsel wünschen wir allen  
unseren Gästen ein glückliches gesegnetes Neujahr  
Guido Hecker und Frau.

Kunstreiches Unternehmen  
**sucht 10000 Goldmark**

als alleinige Hypothek auf Geschäftsgrund-  
stück. auch mit Gewinnbeteiligung.  
Angebote unter N. E. 3766 an das Auer Tageblatt erbeten

**Lehrling**

mit guter Schulbildung in Eisenhandlung gesucht  
Angebote mit selbstgeschriebenen Lebenslauf an die Geschäfts-  
stelle des Auer Tageblattes unter N. E. 3761.

Diensthabender Arzt (nur für dring. Fälle) am 1. Januar

**Dr. med. Meissner**  
Diensthabende Apotheke am 1. Januar  
**Adler-Apotheke**



richtet hat mit seinen impulsiven Reden und Telegrammen. — Ein gebildeter Mensch wird nun die Wirkung der Worte von Romarthen nicht unterschätzen, aber er wird nie die Su- oder Abneigung eines ganzen Volkes ohne weiteres nach dem beurteilen, was sein Herrscher darüber sagt. Vor allem aber in die sem Falle nicht. Was gerade Japan alles von und Deutschen gelernt hat — schon seit Jahren sind die gesellen Geschlechter wieder in Deutschland — zählt nichts. Daß wir Deutschen in erster Linie die Lehrmeister dieser Ostasiaten auf dem Wege zu westeuropäischer Zivilisation gewesen sind — zählt nichts. Daß alles zählt nichts, weil einmal ein deutscher Kaiser von der „gelben Gefahr“ gesprochen hat. —

Abgesehen sei hierzu noch bemerkt, daß die „Sächsischen Staatszeitung“ derselben Ansicht ist wie Graf Goto. Sie schreibt nämlich zu dem oben angeführten Passus aus dem Antebellum:

Auf das Wort von der „gelben Gefahr“ soll Wilhelm ganz besonders stolz gewesen sein. Er kann es auch. Viele Donnairs hat er im Laufe seiner alljährlichen Herrscherfähigkeit geprägt, aber wenige dürften eine so effektante Wirkung hervorgebracht haben, wie das von der „gelben Gefahr“.

## Das älteste koptische Johannes-evangelium.

Ein Bibelstudium in Ägypten.

Mitglieder des Britischen Archäologischen Instituts in Ägypten erforschten im vergangenen Winter das Quansel-Revier, ein Hochland am Nil, das etwa 50 Kilometer südlich von Assiut und mehr als 150 Kilometer nördlich von Theben und Luxor liegt. Dieses bisher noch kaum von der Wissenschaft beachtete Gebiet gab zahlreiche Funde aus der Zeit der früheren ägyptischen Dynastien, hauptsächlich Gefäße, Amulette, Skarabäen, Eisenbeinschnitzereien. Der wertvollste der hier gemachten Funde aber war der früheste koptische Bibeltext, der bisher entdeckt worden ist, zugleich eines der frühesten Manuskripte des neuen Testaments, die es überhaupt gibt. In einem altchristlichen Frieschhof, der koptische Grabsteine und römische Gräber enthielt, und fast mindestens 1300 Jahren unberührt gelegen hatte, wurde ein großer Korb ausgegraben, der selber so völlig zerstört war, daß man nicht einmal einige kleine Stücke herausbringen konnte. Im Innern des Korbes fand sich ein kleines Bündel etwa von der Größe einer Männer Faust und zwar war dieses Bündel in einen Umschlag von Leinwand gehüllt. Ein Blick unter die Umhüllung zeigte eine Anzahl von Papyrusblättern, die augenscheinlich ein christliches Buch in koptischer Schrift enthielten. Der Fund wurde sorgfältig verpackt und an den Direktor des Britischen Archäologischen Instituts Sir Flinders Petrie, geschickt, der als Inhalt des merkwürdigen Paketes ein kleines schmales Buch von Papyrusblättern feststellte, die freilich sehr spröde waren und nur mit größter Behutsamkeit erhalten werden konnten. Schließlich stellte man nicht weniger als 48 Blätter in gutem Zustande zusammen und noch einige kleinere Fesseln. Das größte Blatt misst etwa 10 Zoll Höhe bei 4 1/2 Zoll Breite. Die Seiten sind mit koptischen Buchstaben numeriert. Die ersten drei Blätter fehlen; außerdem sind die Seiten 11 und 12, 33 und 34 nicht vorhanden, und am Ende fehlen auch noch etwa 6 Blätter, so daß das ganze Buch gegen 100 Seiten gehabt haben muß.

Ein stüchtige Prüfung des Textes zeigte, daß die Handschrift den Text des Johannes-evangeliums enthält, in einer sehr regelmäßigen Hand in koptischer Schrift geschrieben. Die Regelmäßigkeit der Buchstaben, der Zwischenräume und der Seitenränder, die schöne Schrift und die gute Textgestaltung lassen auf einen geübten und gelehrten Schreiber schließen. Nach der Anlage des Buches und der Höhe der Seiten muß es sich um ein Buch für den Kirchengebrauch gehandelt haben. Von größter Wichtigkeit ist die Frage der Datierung. Sowohl Flinders Petrie als auch die Sachverständigen, denen das Manuskript vorgelegt wurde, stimmen darin überein, daß sowohl die Handschrift wie die Form auf eine sehr frühe Periode hinweisen. Da das Koptische die späteste Form der alt-ägyptischen Sprache, in griechischen Buchstaben mit einem halben Dutzend hinzugefügten Buchstaben geschrieben ist, so kann man den nun gefundenen Papyrus ganz genau mit den

ältesten bekannten griechischen Bibelhandschriften vergleichen. Diese sind der Codex Vaticanus, jetzt in der vatikanischen Bibliothek zu Rom, der dem 4. Jahrhundert zugeschrieben wird, dann der Codex Sinaiticus, jetzt in Petersburg, den man etwas später ansetzt, und der Codex Alexandrinus im Britischen Museum, den man aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert. Das Ergebnis, zu dem die neuesten Forscher gelangt sind, ist das, daß die Zeit der Niederschrift des neuen Papyrus als Ende des 4. oder zu Anfang des 5. Jahrhunderts angenommen werden muß, also um 400 n. Chr. Der neue Codex würde also dann unter die ältesten Texte gehören, die wir vom Neuen Testament haben; es ist das älteste bekannte Manuskript des Johannes-evangeliums im Koptischen und natürlich von höchstem Wert für die Bibel-forscher. Der Text soll von dem Priester des koptischen Erzbischofs Theophrastus in einer Ausgabe herausgebracht werden, die auch die photographischen Aufnahmen der 88 Seiten enthält. Ferner soll eine Umschreibung des Textes in gewöhnliches Koptisch und eine wortgetreue Uebersetzung ins Englische gegeben werden und ein wissenschaftlicher Apparat sich anschließen. Schon jetzt erklärt Theophrastus, daß der neu ausgefundene Text im wesentlichen mit der bekannnten Fassung des koptischen Bibeltextes im großen und ganzen übereinstimmt, aber bemerkenswerte Abweichungen im einzelnen aufweist. Durch das neue Manuskript wird u. a. erwiesen, welcher Fassung des griechischen Textes des Neuen Testaments sich die frühchristliche Kirche in Ägypten bediente.

## Neues aus aller Welt.

**Schwere Lawinstürze in den Nordalpen.** Der schweizerischen Depeschagentur gehen aus allen Gebieten der Nordseite des Alpenammes Nachrichten über schwere Lawinstürze zu. Seit mehreren Jahrzehnten hat es nicht mehr so viele schwere Lawinen gegeben. Der Schaden an Wäldern und Gebäuden ist groß. An verschiedenen Orten sind einzelne Personen, auch Familien, verschüttet, die teilweise im Schlaf übernacht worden waren. — Ein schweres Lawineneingebirge ereignete sich auf dem Skizplatz Aellenbach-tobel. Während einer Übung ging eine große Lawine nieder und begrub fünf Touristen im Schnee. Eine Rettungs-expedition konnte die beiden Söhne des Verschütteten rettweise aus Fäßen retten, welche schwere Beinbrüche aufwiesen. Die übrigen drei sind verloren, da ein neuer Schneeeinsturz sie eingeschneit hat.

**Furchtbar bestrafte Leichtsinns.** In der Nacht zum Sonntag explodierte in einer Konditorei am Nauener Tor in Potsdam ein Dampfessel, der eingefroren war und durch starkes Feuer zum Aufstauen gebracht werden sollte. Von den in der Nähe des Kessels aufhältlichen Personen wurden zwei Frauen getötet, ein junges Mädchen schwer und ein Mann leichter verletzt.

**Wenn Großstädter rodeln.** In der Umgebung von Berlin haben sich gestern viele Unglücksfälle beim Rodeln ereignet. Allein in den Müggelseebergen sind über 50 Personen verunglückt, von denen mehrere sich schwere Verletzungen zugezogen haben.

## Kunst und Wissenschaft.

**Marx und Stresemann an Professor Dörpfeld.** Der Reichszanzler Marx hat an Professor Dr. Dörpfeld in Schierke anlässlich seines 70. Geburtstages folgendes Glückwunschschreiben geschickt:

„Sehr verehrter Herr Professor!  
Die Feier Ihres 70. Geburtstages läßt uns mit Stolz gedenken, wie es Ihnen gelungen ist, auf Ihrem Platze den hohen Ruf deutscher Wissenschaft und des deutschen Gelehrten zu bewahren. Ihre Erforschungen auf dem gesamten Gebiete der modernen Ausgrabungstechnik und der Erschließung antiker Architektur sind uns ein unentbehrlicher Wegweiser in die Zeit des klassischen Altertums geworden. Ich verbinde deshalb mit meinen aufrichtigen Glückwünschen zur Feier des heutigen Tages die Hoffnung, daß Sie der

deutschen Wissenschaft als Mentor noch lange führend und ratend zur Seite stehen mögen.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung  
Ihr ergebener  
Der Außenminister Dr. Stresemann

Sehr verehrter Herr Professor!  
Wenn ich Ihnen zum heutigen Tage meine aufrichtigsten Glückwünsche übermittle, so gedenke ich dankbar der jahrgeltelangen Tätigkeit, die Sie als Leiter des deutschen archäologischen Institutes in Athen unter warmem Interesse des Auswärtigen Amtes ausgeübt haben. Die Namen Olympia, Troja, Ithaca, Pergamon, Korfu und die Homerischen Inseln bezeichnen die Spuren Ihres reichen Wirkens. Während Ihrer unvergleichlichen Lehrtätigkeit haben Archäologen aller Länder zu Ihren Füßen gesessen und, neben den Kollegen vom Fach, sind die Mitglieder unserer Geländeschule in Athen wie viele andere Freunde des alten Hellas dankbar Ihren Arbeiten und Intuitionen gefolgt. Das Auswärtige Amt hat es Ihnen immer zum Verdienst angerechnet, mit welcher Wärme Sie es gleichzeitig verstanden haben, die Beziehungen zu allen Kreisen auch des modernen Griechenlands zu pflegen und ich wünsche aufrichtig, daß es mir noch recht lange vergönnt sei, Ihre wertvolle Mitarbeit bei Wiederaufbau aller internationalen Beziehungen der deutschen Wissenschaft zu genießen.

Mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung  
Ihr verehrungsvoll ergebener  
Von der Universität Jena.

Die diktatorischen Maßnahmen des thüringischen Ministers Greil gegen die Universität Jena gipfelten letzten in der von ihm gegen den Willen der philosophischen Fakultät einseitig verfügten Errichtung einer erziehungswissenschaftlichen Abteilung innerhalb der philosophischen Fakultät. Das Universitätsamt hat nicht nur diese Abteilung Personen berufen, die überhaupt dem universitären Lehrkörper nicht angehören, sondern es hat diese Abteilung als solcher auch das Recht verliehen, Habilitationen vorzunehmen, Vorschläge bei Beförderungen zu machen, ja sogar die Promotion zum Dr. phil. zu erteilen. Diese Maßnahmen verstoßen gegen das Allgemeine Statut der Universität Jena und gegen das deutsche Universitätsrecht überhaupt. Daß allem das Promotionsrecht, so lange es Universitäten gibt einzig und allein bei den Fakultäten gelegen und liegt heute bei ihnen. Die Uebertragung des Promotionsrechtes an eine Abteilung der Fakultät muß den Jenaischen Dozenten schwer schädigen und damit das Ansehen dieser Hochschule auf das ernstlichste gefährden. Dieser neue Eingriff in die Befugnisse und das Selbstverwaltungsrecht der Universität hat nun zu folgendem, mit allen gegen zwei Stimmen bei einer Stimmenthaltung gefaßten Beschlusse des Großen Senats der Universität Jena geführt: „Wir verlangen die Einrichtung der erziehungswissenschaftlichen Abteilung bei der philosophischen Fakultät und dem dazu erlassenen Statut in allen seinen Teilen die Anerkennung aus formalen Gründen weil dabei der Senat nicht gehört und die Rechte der Fakultät und des Senats nicht gewahrt worden sind; aus sachlichen Gründen, weil durch die Aufhebung bewährter Einrichtungen einerseits und andererseits durch die Aufnahme von Sachen und Personen, die mit Universität und Wissenschaft gar nichts zu tun haben, Ruf und Ansehen der Universität schwer geschädigt werden.“

## Nur drei Zeilen.

Der neue Botschafter der Vereinigten Staaten Melick ist in London eingetroffen.  
Aus allen Teilen Frankreichs wird Hochwasser gemeldet.

## Kirchennachrichten.

**Gemeinschaftshaus (Bodauer Straße 1 b).**  
Silvester, 110. Jahresabschlussfeier. Jedermann willkommen. (N.) Neujahr, 18. Versammlung. (N.) Mittwoch, Junamädchenjugendbund. Donnerstag, 1. e. n. e. Versammlung Freitag, 8. Jugendbund für junge Männer.

einander. Dann aber sagte er, und die Worte schienen ihm schwer zu werden: „Das geht noch nicht; mein Heinrich muß erst noch älter werden!“

„Älter werden?“ Herr Jaspers lachte wieder höchst veranlaßt. „Das meinte auch unser Pastor von seinem Jungen; aber, Freundschen, was zu einem Ziel geboren ist wird kein Tage nicht sein Werk.“

Carlten schrie Karsten Drama, gegen seinen Vast sein Hausrecht zu gebrauchen; aber er fürchtete unbewußt die Sache selber mit zur Tür hinauszuerwerfen.

„Nein, Freundschen,“ fuhr der andere unbeirrt fort; „Ich weiß Euch besseren Rat; eine Frau mißt Ihr dem Heinrich schenken, versteht sich, eine alte; und eine die auch noch so ein paar Tausende in den Händen hat! Nun — und er machte mit seiner Fuchshaut eine Bewegung nach der Gegend der Küche hin — „Ihr habt ja alles nabedeh!“

Carlten sagte mechanisch: „Was Ihr Euch doch um anderer Leute Kinder für Sorgen macht!“

Aber Herr Jaspers war aufgestanden und sah mit einem schlauen Blick auf den Sitzenden hinab. „Ueber-lebt's Euch, Freundschen, ich muß noch auf die Kammerel; bis morgen halt' ich Euch die Sache offen.“

Er war bei diesen Worten schon zur Tür hinaus. Carlten blieb mit aufgestautem Kopf an seinem Tische sitzen; er sah es nicht, wie gleich darauf, während Herr Jaspers' hoher Jhinder sich draußen an den Fenstern vorbeischiebte, die kleinen, zudringlichen Augen noch einen scharfen Blick ins Zimmer warfen.

Die Vorschläge des „Stadtunkeleisträgers“ schienen demnach nachgewirkt zu haben. — Das war es ja, wozu Carlten sich so lange umgesehen; das zu Kauf stellte jetzt zwar herabgekommene Geschäft konnte bei guter Führung und ohne zu hohe Binsenlast als eine sichere Verforgung gelten. Hier am Orte konnte der Vater selbst ein Auge darauf halten, und Heinrich würde allmählich auf sich selber stehen lernen. Carlten sah sich ein Herz; mit zitternder Hand holte er noch einmal

aus seinem Schreißbüchle jene Hamburger Briefe, die ihm vor nicht langer Zeit den größten Teil seines kleinen Vermögens gelöst hatten, und las sie, einen nach dem anderen, sorgsam durch. Dem letzten lag ein quittender Wechsel bei; der Name unter dem Akzept war mit vielen Strichen unleserlich gemacht.

Wie oft hatte er jene Briefe nicht schon durchgesehen, um immer aufs neue sich zu überzeugen, daß alles geordnet sei für die Zukunft kein Anheil mehr darauf entstehen könne! Aber sie sollten endlich nun vernichtet werden. Er zerriss sie in kleine Fegen und warf sie in den Ofen wo dann das erste Winterfeuer sie ganz verzehren mochte.

Als habe er heimlich eine böse Tat begangen so leise drückte er die Tür des Ofens wieder zu. Dann stand er lange noch vor seinem offenen Kulle, den Schlüssel in der Hand; er atmete mähsam, und sein grauer Kopf sank immer tiefer auf die Brust. Aber dennoch — und immer wieder stand ihm das vor Augen — wozu die Verhältnisse der Großstadt den schwachen Sohn verführt hatten, hier in der kleinen Stadt war das unmöglich! Wenn er ihn nur bald, vor gleich zur Stelle hätte! Eine wiederholte Angst befiel ihn sein Sohn könne eben jetzt, im letzten Augenblicke, wo noch vielleicht der sichere Hafen ihm bereitstehe, noch einmal sich in jenen Strudel wagen.

Das Bild war wurde endlich abgeschlossen; aber wohl eine Stunde lang ging der sonst nie mühsame Mann wie werbelos in Haus und Hof umher, sprach bald mit den Frauen ein Wort über Dinge, um die er sich nie zu kümmern pflegte, bald ging er durch den Fes in den Hof um die seit langem hergestellte Brunnen-einfassung zu besichtigen. Von hier zurückkommend, öffnete er eine Tür, die aus dem Fes in einen Seitenbau und in dessen oberem Stockwerk zu Julianens Sterbekammer führte. Die schmale, seit Jahren nicht gebrauchte Treppe trachtete unter seinem Tritten, als sähe die alte Zeit aus ihrem Schlafe auf. Draußen in der Kammer, unter dem Fenster, das auf die dunklere Zwielicht ging, stand ein

leeres, von Wärmern halb zerstörtes Bettgestell. Carlten zog den einzigen Stuhl heran und blieb hier sitzen. Vor seinen Augen füllten sich die nackten Bretter; an welchen Rissen sah ein bleiches Antlitz, zwei breche Augen bläkten ihn an, als wollten sie ihm jetzt verhelken, was zu gewahren doch zu spät war.

Erst spät am Nachmittage sah Carlten wieder a seinem Arbeitstisch. Doch waren es nicht die gewohnte Dinge, die er heute vornahm; eine Kuratelrechnung, e- o-wohl sie morgen zur Konkursfache eingereicht werden sollte, war beiseite geschoben und dagegen ein kleine Buch aus dem Pult genommen, das den Nachweis des eigenen Vermögensstandes enthielt; die großen, dunklen Augen irrten unsät über die aufliegenden Pagina. Der Alte seufzte; über die besten Nummern war e- roter Strich gezogen. Dennoch begann er sorgsam seine Status aufzustellen; was gegenwärtig an Mitteln vorhanden war, worauf er in Zukunft noch zu rechnen hatte. Da es nicht gehen wollte, kalkulierte er über dies den Wert seiner kleinen Markschänke, die er bisher noch immer festgehalten hatte; aber die Landpfeiler waren in jener Zeit nur unerheblich. Er dachte daran zu seinen übrigen Arbeiten noch ein städtisches Amt a übernehmen, das man ihm neulich angeboten, das aber seiner geschwächten Gesundheit halber nicht annehmen gewagt hatte; nun meinte er, er sei zu zag-s-wesen; gleich morgen wolle er sich zu der noch immer unbefehnten Stelle melden. Und aufs neue machte e- seine Berechnung; aber das erhoffte Resultat wollte nicht erscheinen. Er legte die Feder hin und wuschte si den Schweiß aus seinen grauen Haaren.

Da kam ihm vor den Ohren, was Herr Jaspers ihm geraten hatte, und seine Gedanken begannen in de wühlhabenden Bürgerhäusern herumzuwandern. Freilich es waren schon Mädchen dort zu finden, wirkschaftlich und sitzbar, und einzelne — so dachte er — wohl selbst genug, um einen schwachen Mann zu führen aber würde er für seinen Heinrich dort anzuklopfen wagen?  
(Fortsetzung folgt.)